

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

**Ansprache zur Eintragung Kardinal Cordes in das Goldene Buch der Stadt Arnsberg
am 26. September 2008 im Kloster Wedinghausen**

Sehr geehrter Herr Kardinal Cordes,

I.

es ist für unsere ganze Stadt und auch für mich eine große Ehre, Sie heute Abend in Arnsberg, der alten Hauptstadt des kurkölnischen Herzogtums Westfalen, zu begrüßen, also im kurkölnischen Sauerland, Ihrer Heimatregion.

Wir befinden uns hier an einem historischen Ort,

- den Graf Heinrich I. von Arnsberg vor 835 Jahren gestiftet hat,
- den die Prämonstratenser, also die Söhne des Heiligen Nobertus - sie kamen aus Marienweerd bei Utrecht – über Jahrhunderte mit Glauben und Wissen zum Wohle der Menschen des Sauerlands geprägt haben,
- der bedeutende Heiligtümer der christlichen Welt vor der Zerstörung durch die Französischen Revolutionstruppen gerettet hat: die Gebeine der Heiligen Drei Könige, den Dreikönigsschrein, den Kölner Domschatz, die Kölner Dombibliothek. Diese Heiligtümer oder Heiltümer, wie Kardinal Meissner sie genannt hat, zugleich kulturelle Schätze von Weltrang, wurden 1794 von Köln in unsere Stadt gebracht und hier im Kloster Wedinghausen sicher versteckt, bevor sie 1803 - im wesentlichen unversehrt - zurückgegeben werden konnten.

Wir befinden uns an einem historischen Ort,

- den wir neu gestaltet haben
als Gedächtnis von Stadt und Region,
als Zentrum des Dialogs und der intellektuellen und kulturellen Strömungen unserer, der gegenwärtigen Zeit,
als Ort, der mit dem Lichthaus notwendige Grenzen setzt und sich zugleich öffnet und der hinter der modernen Fassade doch die immer währende Frage nach dem unbekannten Gott verbirgt und sie gegenwärtig macht, so wie Papst Benedikt XVI. vor nicht 14 Tagen bei seinem Eintrag in das Goldene Buch in Paris (Institut de France) geschrieben hat:

“In principio erat Verbum et Verbum erat apud Deum et Deus erat Verbum » Jn 1, 1

Benedictus Pp. XVI

13. IX. 2008”

und damit im kirchlichen Sinne wahre Kultur darstellt.

II.

Sehr geehrter Herr Kardinal,

ich darf Sie auch begrüßen als Vorsitzender des Päpstlichen Rates Cor Unum zur Förderung menschlicheren Lebens und der christlichen Würde, der weltweiten Koordinationsstelle der kirchlichen Hilfswerke, in einer Stadt, die christliches Helfen in besonderer Weise schätzt und dankbar dafür ist.

Ich darf nur zwei Beispiele nenne: die Hiltruper Missionsschwestern, die seit 101 Jahren in Arnsberg-Oeventrop wirken, und vor allem den Caritasverband Arnsberg-Sundern, der unsere Stadt als regionales Zentrum der christlichen Solidarität mit behinderten und schwachen Menschen gestaltet und prägt. Ja, der mit dem Hospiz und seiner ambulanten Arbeit die sterbenden Menschen begleitet.

Warum sind wir dankbar für dieses christliche Helfen in unserer Stadt?

Kennzeichnend für die karitative Arbeit in unserer Stadt sind bis heute berufliche Kompetenz und persönliche Zuwendung zum Menschen.

Schaut man nach der Bedeutung des Wortes „Zuwendung“, dann steht der Begriff „Zuwendung“ fast ausschließlich im Zusammenhang mit Sachen und Sachleistungen. Zuwendung eines Menschen kommt heute in den Wörterbüchern und Begriffslexika nicht oder nur selten vor.

Zuwendung zum Menschen – wir spüren sie allerdings noch in der Formulierung: „*Jemandem sein Gesicht zuwenden*“. Wer die Gelegenheit hatte, in dem abgelegenen abruzzischen Bergdorf Manoppello in der dortigen Kapuzinerkirche auf einem Hügel außerhalb des Ortes das „Volto Santo“ („*Heiliges Antlitz*“) zu sehen, der hat erlebt, was es für einen Menschen bedeutet, wenn sich ein Gesicht aus dem buchstäblichen Nichts ihm zuwendet.

Zuwendung zum Menschen meint diese Interpersonalität. Gegründet auf einem Verständnis vom Menschen als einer einmaligen, eigenständigen und unersetzlichen Person, die einen ganz persönlichen Sinn, eine eigene Vorstellung vom Leben sowie eine eigene unantastbare Würde besitzt. Diese „Königswürde“ des Menschen (Johannes Paul II.) ist unabhängig von seiner Leistung und seinem sozialen Umfeld, von seiner Herkunft und seiner Orientierung, sie ist unabhängig von Alter und Gesundheit, von Krankheit und Pflegebedürftigkeit. Sagen wir es klar: Sie beruht auf der Gottebenbildlichkeit des Menschen.

Dieses christliche Helfen in unserer Stadt steht auch für das, was Papst Benedikt XVI. in seiner ersten Enzyklika „*Deus caritas est*“ über den karitativen Dienst der Kirche geschrieben hat: „... *nicht bloß auf gekonnte Weise das jetzt Anstehende tun, sondern sich dem anderen mit dem Herzen zuwenden, so dass dieser ... menschliche Güte zu spüren bekommt.*“

Der Papst beschreibt, dass neben und mit der beruflichen fachlichen Bildung die „*Herzensbildung*“ notwendig ist, damit die Begegnung mit Gott in Christus „*die Liebe weckt und das Herz für den Nächsten öffnet, so dass Nächstenliebe ... nicht mehr ein sozusagen von außen auferlegtes Gebot ist, sondern Folge ... (des) Glaubens, der in der Liebe wirksam wird.*“

Eine wundervolle wie treffliche Formulierung: Nächstenliebe nicht mehr ein von außen auferlegtes Gebot, sondern Folge des Glaubens.

Und dies haben die Menschen in unserer Stadt erlebt und sie erleben es in der christlichen Hilfe auch heute.

Und dies ist das, was der Mensch ohne Gott nicht oder nur schwer ersetzen kann. Der Atheist und Philosoph Paolo Flores d'Arcais, Herausgeber der Zeitschrift „*MicroMega*“, schreibt dort („*Atheismo e verità*“) : Der Atheist „*muss sich der unausweichlichen Tatsache stellen, dass praktizierte Solidarität und der Primat des Du verlangten, sich selbst zu opfern, damit die gleiche Würde nicht nur Rhetorik bleibt. Und dieses Opfer gelingt in der Regel nur dem, der an das Andere im Sinne eines Gottvaters glaubt*“... „*Der Stolperstein für den Atheisten ist die Unfähigkeit zur Nächstenliebe*“. Sicher man kann auch Stolpersteine aus dem Weg räumen, aber man muss sie erst aus dem Weg räumen.

III.

Sehr geehrter Herr Kardinal Cordes, ich freue mich, dass Sie, der Sie den Weltjugendtag mit initiiert haben, in einer Schule bei jungen Menschen Ihren Vortrag halten. Kirchliche Mission ist oft fremd, während Unternehmen ihre wesentlichen Ziele, den Kern ihres Handelns als „*Mission Statement*“ ausdrücken. „*Eine Mission haben*“ ist heute positiv belegt. Junge Menschen suchen Menschen, die „*eine Mission haben*“ und die sich für ihre Mission einsetzen.

Und deshalb freue ich mich, Sie in der Stadt Franz Stocks zu begrüßen, die, Sie mögen mir die anmaßenden Worte verzeihen, mit Ungeduld auf seine Seligsprechung wartet.

Franz Stock ist der größte Sohn unserer Stadt. Im Februar dieses Jahres hat unsere Stadt mit unserem Ministerpräsidenten Jürgen Rüttgers und dem französischen Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy in Paris am Mont Valérien des 60. Todestages von Franz Stock gedacht. Am nächsten Tag haben wir ein beeindruckendes Pontifikalamt in der Kathedrale von Chartres mit Bischof Pansard, dem Apostolischen Nuntius in Frankreich Monseigneur Bardelli und Erzbischof Becker gefeiert und anschließend mit Jugendlichen aus Chartres und Arnsberg im Gefangenenlager Dépôt 501 über das große Werk Franz Stocks gesprochen.

Franz Stock war Vordenker Europas. Er stand in der Nazi-Diktatur bis zur Selbstaufgabe auf der Seite der Opfer. Er hat mit ihnen gelitten in den Nazi-Gefängnissen von Paris und noch mehr auf dem letzten Weg der von den Nazis zum Tode Verurteilten. Franz Stock steht wie kein anderer für die persönliche Zuwendung zum Menschen. Er trug das Gesicht von Manoppello. Er steht für die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland. Er hat das Wunder der europäischen Einigung und des europäischen Friedens mit bewirkt. Franz Stock ist ein herausragendes Beispiel christlicher Heiligkeit.

Nehmen Sie, lieber Herr Kardinal Cordes, dies bitte mit in die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse.

Und erweisen Sie uns heute Abend die Ehre, sich in das Goldene Buch unserer Stadt einzutragen. Herzlichen Dank. Und Herzlich Willkommen in Arnsberg.